

Calmer Calwblatt

Nr. 36.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

95. Jahrgang.

Ercheinungswelfe: 6 mal wöchentl. Anzeigepreis: Die kleinpolstige Zeile 40 Hg. Reklamen 1.50 RM. — Schluss der Anzeigenannahme 6 Uhr normittags. — Fernsprecher 9.

Mittwoch, den 14. April 1920.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn RM. 8.40 vierteljährlich, Postbezugspreis RM. 8.10 ohne Postgeld.

Deutsche Nationalversammlung.

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurden zunächst einige kleine Anfragen beantwortet, worauf die Besprechung der Regierungserklärung folgte.

Abg. Payer (Dem.) erklärte, seine Partei sei im allgemeinen mit der Regierung einverstanden. Wir begrüßen die Zurückweisung jeder Art von Nebenregierung.

Abg. Hue (Soz.): Der Rapp-Putsch hätte ohne Waffengewalt erledigt werden können, wenn die Führer der Reichswehr der Mentalität der Bevölkerung besser Rechnung getragen hätten. In welchem Umfange wurde das Bielefelder Abkommen von der Arbeiterschaft anerkannt, aber irreführende Nachrichten erregten die Massen immer von neuem. Im sog. Südwesen, wo keine genossenschaftliche Disziplin herrscht, entglitten die Massen zuerst den Händen der Führer. Es ist das Verhängnis der Unabhängigen, daß sie diese Zusammenfügung jener Arbeiterschaft nicht beachtet haben. Die Nachrichten über die Neubildung der Roten Armee sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Die westdeutschen Arbeiter sind staatsreu. Gegenregierungen haben wir vor dem Krieg gehabt; sie standen der Schwerindustrie nahe. Die Reichsregierung muß einschreiten gegen die Verschleuderung unserer Bodenschätze an ausländisches Kapital. Die Republikanisierung der Reichswehr muß durchgeführt werden.

Abg. Trimborn (Z.): Der Geist des Versailler Vertrags wurde durch den Einmarsch Frankreichs in das neutrale Gebiet verletzt. Deutschland soll nicht zur Ruhe kommen. Sein Verbrechen besteht darin, daß es noch existiert. Das beweisen die heute veröffentlichten Richtlinien. Die Rheinländer lehnen den rheinischen Pufferstaat ab. Herr Severing hat die besten Absichten, aber gegen seine Tätigkeit sind von meiner Partei in Westfalen schwere Bedenken laut geworden. Ein einseitiges Hervortreten sozialdemokratischer Anschauungen in dem Vorgehen der Regierung im Ruhrgebiet vertritt sich nicht mit dem Geiste der Koalition. (Hört, hört!) Das Ruhrgebiet darf nicht von militärischem Schutz entblößt werden. Die Waffenablieferung muß streng durchgeführt werden. Die vorgehenden Truppen müssen die nötigen Nachmittels haben, evtl. müssen besondere Kriegsgerichte mit zivilen Beisitzern errichtet werden. Die staatliche Autorität muß jetzt nach rechts und links ihre Pflicht tun. Ein weisliches Begnadigungsrecht würde die Waffe der Truppe abtupfen. (Beifall.)

Reichszkanzler Müller: Wir haben mit der Gesamtheit der Alliierten verhandelt, daneben aber auch direkt mit der französischen Regierung, ebenso mit London und Rom. Ich habe keinen Zweifel, daß die Kommunisten seit langem auch im Ruhrgebiet was vorgehabt haben. Wenn der Rapp-Putsch nicht gekommen wäre, wäre es ein Kinderpiel gewesen, mit ihnen fertig zu werden. Die bolschewistische Bewegung verfolge ich aufmerksam. Im Ruhrgebiet konnten wir nach dem Wortlaut der Versailler Vertrags dann erst vorgehen, als wir die Überzeugung hatten, daß die gesamte Bevölkerung es verlangte. Bis dahin mußten wir eine friedliche Enspannung veruchen. Die Fristverlängerung erfolgte, weil die Frist von dem kommandierenden General zu kurz bemessen war. Die vollziehende Gewalt ist jetzt überhaupt an die Oberpräsidenten usw. übergegangen. Das Ruhrgebiet ist für uns und für Europa so ungeheuer wichtig, daß Minister Severing seine ersprießliche Tätigkeit dort noch fortsetzen muß. Eine Militärdiktatur ist in Deutschland unmöglich. Eine Nebenregierung, komme sie woher sie wolle, ist ebenso unmöglich. Die Forderungen der Gewerkschaften wurden uns von einer Deputation vorgebracht, die ich unter Mitwirkung des Ressortministers genau so empfangen habe wie andere Deputationen. Alle wichtigen Entscheidungen des Kabinetts sind ohne Parteirücksicht gefällt worden. Aus den Gebieten südlich der Ruhr haben wir dringende Bitten, insbesondere auch von Kommunen, von führenden Industriellen usw. erhalten, nicht einzumarschieren. Der Einmarsch ohne zureichenden Grund würde uns auch internationale Schwierigkeiten bereiten. Wo keine Verhandlungen mehr stattfinden, muß es doch auch ohne Standrecht abgehen. Die außerordentlichen Kriegsgerichte werden vermehrt werden. Von einem wahllosen Begnadigungsrecht ist keine Rede. Die Kritiken aus den Kreisen der Koalitionsparteien möchte ich nicht missen, aber im Rahmen des Vertrauens, das die Parteien zu der Regierung haben müssen.

Abg. Lachmann (D.N.): Die gestrige Rede des Reichszkanzlers war eine reine Wahlagitationsrede, die nicht über den Parteien stand. (Beifall rechts, Lärm bei der Mehrheit.)

Die Regierung steht vollkommen unter dem Joch der sozialdemokratischen Gewerkschaften.

Reichsjustizminister Bland erklärte dann, daß seitens aller Reichsstellen alles geschehen sei, um die Kappisten zur rechtlichen Verantwortung zu ziehen. Der Minister wandte sich dann gegen die Deutsche Volkspartei und deren Haltung bei der Kappaffäre. — Heute findet die Fortsetzung der Besprechung statt.

Der französische Friedensbruch.

Weiteres Vordringen der Franzosen.

(W.B.) Berlin, 13. April. Heute früh erfolgte die weitere Besetzung des Kreises Hanau bis zur Linie Hanau-Friedberg. Die Franzosen beschafften sofort die Grüne Polizei und beschlagnahmten sämtliche Waffen der Einwohnerwehren und 50 Pferde. In der verlassenen Kaserne hausten sie wie die Banditen.

Belgien weicht dem englischen Druck.

(W.B.) Paris, 13. April. Nach einer Privatmeldung des „Petit Parisien“ aus Brüssel ist die Abfahrt der belgischen Brigade nach Frankfurt a. M. verschoben worden. Das gleiche Blatt meldet, daß die französische Regierung beantragt hatte, daß Belgien an der militärischen Operation im Ruhrgebiet teilnehme. Der Antrag sei jedoch von der belgischen Regierung abgelehnt worden.

Die englisch-französischen Verhandlungen.

(W.B.) Paris, 13. April. Havas meldet: Der englische Botschafter Lord Derby überreichte Millerand die Antwort seiner Regierung, die er am Vorabend erhalten hatte. Millerand versicherte, daß die deutschen Städte auf dem rechten Rheinufer, die kürzlich besetzt wurden, wieder vollständig geräumt würden. Er präziserte dann genau die Bedingungen, unter denen Frankreich eingegriffen habe, indem er erklärte, daß die deutschen Truppen im Ruhrgebiet die Zahl, wie sie am 8. August 1919 bestimmt wurde, weit überschritten. Die deutsche Delegation habe am 8. April Verlängerung des Abkommens verlangt, dessen Frist am 10. April abließ, zu welcher Zeit die Deutschen die neutrale Zone hätten räumen müssen. Deutschlands Verlangen würde vom technischen Standpunkt aus durch eine militärische Kontrollkommission geprüft werden und den Gegenstand eines Beschlusses der Chefs der Regierungen auf der Konferenz von San Remo sein.

(W.B.) Paris, 13. April. Bonar Law gab nachmittags im Unterhaus zufriedenstellende Erklärungen über die diplomatische Lage zwischen Frankreich und England ab und erklärte den Zwischenfall im Verlaufe des Abends als erledigt.

(W.B.) London, 13. April. Reuter erfährt, daß die englisch-französischen Beziehungen mit Rücksicht auf den Ruhrzwischenfall gestern vom Kabinettsrat erörtert worden seien und daß das Ende des unangenehmen Zwischenfalls so gut wie erreicht sei. Die Antwort der französischen Regierung auf die letzte englische Note ist in Form verbaler Zusicherungen gehalten, denen zweifellos eine formelle Note mit der Erklärung, daß Frankreich die von seinen Alliierten geäußerten Ansichten gewinnt, folgen wird. Es wird erwartet, daß der französische Rückzug aus der neutralen Zone schnell auf die Räumung durch die deutschen Truppen folgen wird. Es war schon am Donnerstag völlig klar, daß die Franzosen Grund hatten, über die Entsendung deutscher Truppen in das neutrale Gebiet besorgt zu sein. Die letzten Ereignisse haben der deutschen Militärpartei gezeigt, daß ihr Handeln sorgfältig überwacht wird.

Die Durchführung des Versailler Vertrags.

(W.B.) Paris, 13. April. Im Kriegsministerium fand eine wichtige Konferenz zwischen Lord Winston Churchill, Staatssekretär im englischen Kriegsministerium, und Kriegsminister André Lefèvre statt, in der über die technischen Mittel zur Durchführung der Bestimmungen des Versailler Vertrags hinsichtlich der Auslieferung bezw. Zerstörung von Munition und Kriegsmaterial, insbesondere Artillerie, beraten wurde. Der Konferenz wohnten außer Marshall Foch und einigen anderen Generalen auch der Vorsitzende der interalliierten Unterkommission für Rüstungen in Berlin bei. Ueber alle grundsätzlichen Fragen wurde eine Einigung erzielt. Einig wurde man sich auch darüber, daß zur rascheren Durchführung der Arbeiten notwendigerweise eine Erhöhung der Zahl der französischen und englischen Offiziere eintreten müsse, die von der interalliierten Kontrollkommission in Deutschland mit diesen Arbeiten betraut sind.

Baden und die Einwohnerwehren.

(W.B.) Karlsruhe, 13. April. Das badische Ministerium des Innern hat auf Grund der Darlegungen der Entente die Einwoh-

nerwehren aufgefordert, die in ihrem Besitz befindlichen Waffen an die behördlichen Polizeibehörden abzugeben. Wie es in Zukunft mit den Einwohnerwehren gehalten werden soll, darüber schweben noch Verhandlungen. Das Vorgehen des Ministeriums des Innern wird von der Gesamtregierung gedeckt, die die Verantwortung für die drohenden Repressalien nicht übernehmen kann.

Bayerns Reichstreue.

(W.B.) München, 13. April. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Wahlgeseauschusses ergriff der Ministerpräsident Dr. v. Kahr das Wort zu einer Erklärung, in der er versicherte, daß die bayerische Regierung alles tun werde, um dem Lande seinen Heimatsschutz, die Einwohnerwehr, zu erhalten. In der Erklärung heißt es: Ich bin fest überzeugt, daß eine Loslösung Bayerns vom Reiche eine für Bayern verberbliche Isolierung wäre, und werde daher nie die Hand zu einer Maßnahme bieten, die auf eine solche Loslösung abzielen könnte. Daß ich die Einwohnerwehrfrage zur Zeit für eine Lebensfrage der staatlichen Ordnung in Bayern erachte, das habe ich als Ministerpräsident wiederholt betont. Es ist Pflicht der bayerischen Regierung, auch im Interesse des Reiches für die Erhaltung dieser rein polizeilichen Schutztruppe mit Entschiedenheit einzutreten. Selbstverständlich werde ich auch in dieser Frage niemals den verfassungsmäßigen Boden verlassen.

Millerands Gewaltpolitik.

Der französische Ministerpräsident Millerand legte gestern in der französischen Kammer die Ereignisse dar, die die deutsche Regierung veranlaßten, mehr Streitkräfte in die neutrale Zone einmarschieren zu lassen, als ihr gestattet gewesen sei. Um das Verlangen Deutschlands zu beurteilen, müsse man wissen, daß es zuerst aus den militärischen Kreisen gekommen sei, die einen Staatskrieg unternehmen hätten und zwar zu der Zeit, da Deutschland noch keine der wesentlichsten Bestimmungen des Friedensvertrags ausgeführt hatte. Dagegen habe er am 16. März dem französischen Botschafter nach London telegraphiert, die Alliierten würden einen großen und nicht wieder gut zu machenden Fehler begehen, wenn sie sich nicht gegen Gefahren schützten, deren Ernsthaftigkeit die augenblicklichen Ereignisse zeigten. Am 19. März habe er dem Botschafter telegraphiert: Ich widersehe mich formell dem Einmarsch der deutschen Truppen ins Ruhrgebiet, den die Regierung Lauer verlangt. Der Standpunkt der französischen Regierung sei gewesen, daß gewisse Bürgschaften dafür gegeben werden müßten, daß der Friedensvertrag von Versailles nicht verletzt werde. Am 21. März habe er dem französischen Botschafter telegraphiert, wenn die Deutschen selbst die Unruhen im Ruhrgebiet niederschlagen wollten, dann gäbe es nur eine genügende Bürgschaft, ein Pfand. Die französische Okkupation sollte je nachdem, wann die Deutschen ihre Truppen zurückzögen, endigen. Marshall Foch sei bereit gewesen, Frankfurt und Darmstadt im Namen der Alliierten zu besetzen. Wer hätte sich so gemäßigten und angemessenen Bedingungen widersehen wollen?

Es wäre besonders schwerwiegend gewesen, wenn Frankreich selbst eine Verletzung des Versailler Vertrags zugestanden hätte. Die französische Regierung habe in keinem Augenblick gegenüber der deutschen einen unerbittlichen Standpunkt angenommen, habe aber nicht die Verantwortung übernehmen können, selbst den Einmarsch deutscher Truppen in das Ruhrgebiet zu genehmigen. Sie habe Gründe, anzunehmen, daß die vorgesehene Maßnahme im Ruhrgebiet von der Militärpartei gewünscht würde. Am 30. März habe die französische Regierung neue Gründe gehabt, an der Richtigkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen zu zweifeln angesichts des Zeugnisses eines französischen Generals, der festgestellt habe, daß die Ordnung im Ruhrgebiet nur im Falle einer militärischen Intervention bedroht sein würde. Was man nicht wünschen müsse, sei eine Intervention, denn sie könne schwere Unruhen hervorrufen.

Dann erinnerte Millerand daran, daß die deutsche Regierung trotz dieser Weigerung Frankreichs ohne Ermächtigung angegriffen habe. Er habe alsdann den alliierten Regierungen eine Note an die deutsche Regierung mitgeteilt und erklärt, er zweifle nicht daran, daß die alliierten Regierungen geneigt seien, die französische Regierung tätig zu unterstützen. Er, Millerand, habe nicht vergessen, daß nichts wünschenswerter sei als die normale Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Er verkenne die Schwierigkeiten nicht, mit denen die deutsche Regierung zu kämpfen habe. Heute wie gestern sei er bereit, dem Rechnung zu tragen unter einer Bedingung jedoch, daß die deutsche Regierung durch ihre Handlungen einen Beweis ihres guten Glaubens gebe.

Millerand schloß: Ich freue mich, der Kammer mitteilen zu können, daß nach einem loyalen Meinungsaustrausch zwischen den Re-

Einsetzen von London und Paris diese sich geeinigt haben zu erklären, daß die Auseinandersetzungen zwischen Paris und London, der französischen und der britischen Regierung, dahin geführt haben, festzustellen, daß, wenn sich zwischen ihnen eine Meinungsverschiedenheit über die Mittel, die Ausführung des Friedensvertrags von Versailles sicherzustellen, herausgebildet hat, sie mehr denn je die Notwendigkeit erkennen, ihre innige und herzliche Zusammenarbeit für die Regelung der schwierigen Fragen, die ihrer in Deutschland und der Welt harren, anzufreudigen zu halten.

Louis Barthou erklärte darauf, die französische Regierung habe mit der notwendigen Klugheit und Entschlossenheit gehandelt. Sie müsse nunmehr in San Remo die gleiche Politik verfolgen.

*

Diese Erklärung Millerands ist voller Unwahrheiten und Verdrehungen. Auf der einen Seite wird wieder mit Zuckerbrot gewinkt, auf der andern mit der Peitsche gedroht. Die Herstellung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wird mit süßlicher Phrasen in lockende Aussicht gestellt, die Räumung der besetzten Städte wird versprochen, und gleichzeitig marschieren die Franzosen weiter vor und besetzen den Kreis Hanau. Es ist kein Zweifel, die Franzosen suchen um jeden Preis das Programm durchzuführen, das in der Mainzer Besprechung der französischen Offiziere aufgestellt wurde und das wir gestern veröffentlicht haben: Die Zerstückelung Deutschlands schwebt ihnen als Ziel vor, die Trennung vor allem von Nord und Süd. Sehr bezeichnend ist es, daß Millerand die Lage im Ruhrgebiet auf Grund von Berichten eines französischen Generals beurteilt. Hat dieser Offizier nichts von den bandalischen Verwüstungen der Roten Garde gesehen, nichts von der Sprengung von Eisenbahnbrücken, von der Artilleriebeschießung der Stadt Wesel, von den Erpressungen und Räubereien in Duisburg, Essen, Mülheim und anderen Städten gehört? Von wem mag wohl dieser französische Berichterstatter seine Nachrichten empfangen haben? Offenbar von den Bolschewisten, sonst könnte die französische Regierung nicht zu dem Urteil gelangen, daß es sich lediglich um eine von der deutschen Militärpartei gegen Frankreich gerichtete Bewegung handle. Entweder glaubt Millerand diesen Unsinn, dann glaubt er ihn aus Angst vor Deutschland; oder er benützt diese Lüge bloß als Vorwand für seine imperialistischen Absichten, dann müssen wir umso mehr auf der Hut sein vor Frankreichs Tücke und endlich einmal unsere törichte Vertrauensseligkeit ablegen. Bedauerlich ist nur, was wir schon früher betont haben, daß unsere Regierung den Franzosen die Lüge von der deutschen kriegslustigen Militärpartei gewissermaßen in den Mund gelegt hat durch ihre stark aufgebauchten Erklärungen über den Rapp-Portsch einerseits und durch die rotsige, verhüllende Darstellung des Bolschewistenanstands im Ruhrgebiet andererseits. „Mit dem Bolschewismus macht man uns nicht dange“, erklärte unser Reichskanzler und Außenminister. Nach einer solchen öffentlichen Äußerung durfte die französische Regierung mit Recht annehmen, daß tatsächlich der Bolschewismus im Ruhrgebiet nur eine Phrase ist. Man vergleiche damit nun die allerneuesten Äußerungen des Reichskanzlers Müller. Gestern verkündete er der Nationalversammlung: „Ich habe keinen Zweifel, daß die Kommunisten seit langem auch im Ruhrgebiet was vorgehabt haben.“ Wie reimt sich das mit den früheren Aussagen zusammen? Warum hat er nicht schon „seit langem“ der französischen Regierung von der kommunistischen Bewegung Mitteilung gemacht und rechtzeitig für alle Fälle um Einmarscherlaubnis für die Reichswehr nachgeholt? Ja, er hätte sogar soweit gehen können, Frankreich um Schutz gegen die Bolschewisten anzurufen. Das wäre immer noch klüger gewesen, als den Bolschewismus einfach abzuleugnen. Bitter rächt sich nun diese Fälschungspolitik, bei der nach rechts zu schwarz gemalt und nach links Schönfärberei getrieben wurde. Jetzt haben wir den Bolschewismus und die Franzosen im Land. Statt von zwei Übeln das kleinere zu wählen, müssen wir nun beide über uns ergehen lassen. H. O. R.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Abzug der Reichswehr aus dem Ruhrgebiet.

(WB.) Amsterdam, 13. April. Einer Reutersmeldung zufolge erklärte Bonar Law im Unterhaus, die englische Regierung habe die Mitteilung erhalten, daß die deutschen Reichswehrtruppen bald aus dem Ruhrgebiet abziehen würden.

Die Unsicherheit im Wuppertal.

(WB.) Münster i. W., 13. April. Nach einem Bericht von militärischer Seite haben sich ehemalige Rotgardisten ins Wuppertal und seine Umgebung geflüchtet. Es herrscht infolgedessen überall große Unsicherheit. Das Raubgefindel ist teilweise vornehm gekleidet und oft nicht einmal der deutschen Sprache mächtig. Die gesamte Bürgerschaft und die Mehrheit der Arbeiter hat das ganze Treiben satt. — Eine Waffenabgabe hat im Wuppertal kaum stattgefunden.

Selbsthilfe der Eisenbahner im Ruhrgebiet.

(WB.) Essen, 13. April. Die fünf großen Eisenbahnerverbände erklärten in einer geistigen Versammlung, wenn die Regierung dem Druck von links weiter nachgebe und das Industriegebiet wieder ohne Schutz lasse, müßten die Eisenbahner zur eigenen Sicherheit und zum besten Deutschlands zur Selbsthilfe greifen. Die Arbeitsgemeinschaft wurde beauftragt, alles für einen neuen Kampf vorzubereiten, wenn sich die Ereignisse der letzten Wochen wiederholen sollten.

Menschel mord gegenüber Reichswehrtruppen.

Berlin, 14. April. Nach einer Mitteilung von militärischer Seite sind in Hamborn 17 vollständig entkleidete Weichen nach einem meuchlerischen Überfall auf einen Trupp Reichswehr eingekieselt worden. Sie sind zum größten Teil Reichswehrranggehörige, die lebend in Gefangenschaft gerieten.

Künftliche Bekanntmachungen.

Oberamt Calw.

Bekanntmachung.

Diese Woche gelangt das Butterquantum der kommenden Woche zur Ausgabe.

Es entfallen demnach auf Buttermarkte Nr. 5 62½ Gramm Butter.

Calw, den 13. April 1920.

Kommunalverband Calw: Oberamtmann G. S.

Herstellung von Zwieback.

In der Zeit vom 16. April bis 15. Mai ds. J. sind nach der eingeführten Reihenfolge folgende Bäcker berechtigt, Zwieback herzustellen und zwar:

Herr Hermann Schnitzle, hier.

Herr Julius Seeger, hier.

Calw, den 13. April 1920.

Kommunalverband Calw: Oberamtmann G. S.

Oberamt Calw.

Häutezuschlag.

Vom 12. 4. 20 einschließend bis auf weiteres beträgt der Häutezuschlag bei Rindern 120 M für den Zentner Lebendgewicht. Dieser Betrag wird dem Tierhalter in voller Höhe gewährt.

Bei den übrigen Tieren tritt zunächst eine Verringerung nicht ein. Der Höchstpreis für Kuh- und Zuchtindvieh beträgt für die gleiche Zeit bei Großvieh 130 + 120 M = 250 M.

Calw, den 12. April 1920.

Oberamtmann G. S.

Schutz des Wildes.

Es kommt immer wieder vor, daß von Kindern junge Rehe vom Walde heringebracht und dem Jagdpächter abgeliefert, oft auch einfach behalten werden. Abgesehen davon, daß diese Tiere nachher meist zugrunde gehen, ist dieses Vorgehen strafbar.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, diesem Unfug durch entsprechende Bekanntmachung und Anzeigerstellung entgegenzutreten.

Calw, den 12. April 1920.

Oberamt: Bögel, Amtmann, gef. Stv.

Kleine politische Nachrichten.

Das Reichstagswahlgesetz.

(WB.) Berlin, 13. April. Der Verfassungsausschuß der Nationalversammlung hat bei der Beratung des Reichstagswahlgesetzes einen Antrag, der die Übertragung der Reststimmen auf einen Nachbarkreis und dann auf die Reichstagsliste vorsieht, angenommen.

Die Zustände in Sachsen.

(WB.) Delsnuh, 13. April. Die Reichswehrtruppen sind kampflös hier eingezogen und haben die öffentlichen Gebäude besetzt. Der Kommunist Hölz verlor gestern vergeblich bei Bad Elster über die böhmische Grenze zu gelangen.

(WB.) Leipzig, 13. April. Ueber die Kreishauptmannschaft Zwickau ist der Ausnahmezustand verhängt worden. In Glauchau, wo der Kommunist Radler einen neuen Volkswort gebildet hat, dem auch ein Zuchtgehäuser angehört, sind Brandkommissionen gebildet worden. Als Reichskommissar ist der Reichswehrbrigade 19 Otto Schulz beigegeben worden.

Auflösung des braunschweigischen Landtags.

(WB.) Braunschweig, 13. April. Die Landesversammlung nahm einstimmig eine Vorlage an, wonach der Landtag mit dem 15. Mai aufgelöst und die Neuwahlen auf Sonntag, den 18. Mai, anberaumt werden.

Erhöhung der Brotpreise.

Berlin, 13. April. Der Reichsrat beschloß eine Erhöhung der Brotpreise von jetzt 1.40 M für 1 Kilo auf ungefähr 2 M. Auch der Kartoffelpreis wurde erhöht.

Gegen den Ankauf deutscher Kunstwerke durchs Ausland.

Die Kunstreferenten der Kultministerien aller deutschen Länder traten am Montag in Stuttgart zusammen, um gemeinsame Richtlinien gegen den Ankauf deutscher Kunstwerke durch Fremde zu nehmen und Gegenmaßnahmen zu beraten. Die Ablieferung von Kunstwerken an die Entente auf Grund des Treibensvertrages bildet einen der Hauptgegenstände der Beratungen, die fortgesetzt werden.

Die Zeitungsverteuerung.

Der Verein großstädtischer Zeitungsverleger in Berlin veröffentlicht einen Aufruf an seine Leser, worin durch Zahlen die Steigerung der Herstellungskosten bewiesen wird. Da die Zahlen auch für die Provinzpresse gelten, seien sie hier wiedergegeben: Es kosten z. B.:

	vor dem Kriege	gegenwärtig
Druckpapier	100 kg 21 M	324 M = 1240 % d. Friedenspr.
Stereotypmetall	100 kg 42 M	1860 M = 4428 %
Druckfarbe	100 kg 45 M	780 M = 1733 %
Maschinenöl	100 kg 80 M	1950 M = 2437 %

Dazu kommt die fortgesetzte Steigerung der Ausgaben für Redaktions- und Geschäftsbetrieb.

Englisch-italienische Verhandlungen.

(WB.) Paris, 14. April. Nach einer Havas-Meldung aus London glaubt die „Morningpost“ zu wissen, die englische und die italienische Regierung hätten sich im Grundsatz dahin geeinigt, daß Italien eine koloniale Kompensation in Afrika auf Grund der Klausel des Londoner Vertrags bewilligt werden sollte.

Amerikas Kampf gegen den Bolschewismus.

(WB.) Washington, 13. April. Ein Joint-Resolution im Senat verlangt, daß jeder, der einen Zivilisten zum Ausstand bestimmt oder zwingt, mit zehn Jahren Gefängnis oder Geldbuße von 10 000 Dollar bestraft wird, da die gegenwärtigen Zustände bolschewistischen Bestrebungen entspringen.

Die Auflösung der Republik Mexiko.

(WB.) Newyork, 13. April. (Reuter.) Einem Telegramm aus Agua Triepa zufolge stehen 13 weitere Staaten von Mexiko im Begriff, sich von der Republik zu trennen.

Bemischtes.

Die Welterzeugung in Milch, Butter und Käse.

ml. Der internationale Meiereiverband in der Schweiz meldet für das letzte Vierteljahr 1919, daß der Rückgang der Milch-erzeugung allmählich aufgehört habe. Im Vergleich mit dem vorhergehenden Jahr machte sich einige Vermehrung in Frankreich, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen bemerkbar. In Italien, England, Schottland, den Vereinigten Staaten und Kanada war die Lage ungefähr die gleiche wie 1918. Deutsch-Oesterreich und die Schweiz weisen einen geringen, Deutschland einen starken Niedergang der Milchherzeugung auf. Die Milchpreise stehen im allgemeinen bedeutend höher als in den gleichen Monaten des vorhergehenden Jahres. Nur in Holland und Dänemark zeigt sich ein schwacher Preisfall. Butter und Käse-Erzeugung liegen weiter bedeutend darunter. Die Preise sind in vielen Ländern gestiegen. In Mittel- und Südeuropa tritt diese Verminderung der Erzeugung besonders stark hervor. In Nordeuropa sind dagegen die Verhältnisse etwas günstiger gewesen.

Ein gefährliches Nadelaster.

ml. Der Krieg hat uns neben unzähligen Übeln auch das Laster des Kokain-Genusses gebracht, und namentlich seit der Rückkehr der Heere aus Nordfrankreich hat es besonders in den großen Städten eine Verbreitung gewonnen, von der der Uneingeweihte sich nichts träumen läßt. Man kann wohl sagen, daß beispielsweise in Berlin die Zahl der gewohnheitsmäßigen Kokainschnupper in die Tausende geht. Die Apotheken geben Kokain vorschriftsmäßig nur gegen ärztliches Rezept ab. Ueber die Kokainschnupper wissen sich zu helfen; sie fälschen ärztliche Rezepte, und daneben blüht in den Städten nächtlichen Großstadtvergnügens, in Bars und in geheimen Nachtlokalen läppig der Schleichhandel mit „Koks“, wie das Kokain in den Kreisen der Eingeweihten allgemein genannt wird. Kellner und Bardamen treiben zu hohen Wucherpreisen mit „Koks“ oder „Zement“ einen schwindehaften Handel; selbst Straßenhändler bieten es im Flüsterton nächtlichen Passanten an. Die Kokainisten magen in erschreckendem Maße ab und zeigen alsbald den Habitus schwerer Neurotiker. Dann treten eigentümliche Sinnestäuschungen auf. Die Kranken meinen, daß Tiere, wie Milben, Käfer, Wanzen unter ihrer Haut kriechen, hier und da auch, daß sie mit Wasser bespritzt, elektrifiziert oder auch gekniffen würden. Auch Gesicht- und Gehörstärkungen sind nicht selten; namentlich sehen die Kranken häufig dunkle Punkte auf weißen Flächen. Häufig entsteht aus solchen Täuschungen ein Beeinträchtigungswahn, der sich bis zu Verfolgungsideen oder zur vollständigen Bewirrtheit steigern kann. Solche Kokainisten können gemeinschaftlich werden. In den leichteren Fällen, in denen keine ausgesprochenen Geistesstörungen eintreten, ist eine gewisse geistige Schwäche unverkennbar, die sich teils als Gedächtnismangel, namentlich aber auch in einer ganz auffälligen Weltfremdheit im schriftlichen und mündlichen Ausdruck äußert. Hand in Hand damit geht rascher körperlicher Verfall, und die Opfer ihrer Leidenschaft enden, sofern sie keiner radikalen Entziehungskur unterworfen werden, im Zerrhaufe. Nur der energische Kampf gegen den Schleichhandel mit Kokain kann, wie die Dinge zurzeit liegen, das gefährliche Laster eindämmen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. April 1920

Dr. Eberhard Müller.

Ein Lebensbild.

In der Frühe des 11. April 1920 hat Medizinalrat Dr. Eberhard Müller aus Calw für immer die Augen geschlossen, einen Tag vor Vollendung seines 76. Lebensjahres. Eine Grippe hatte den mittelbaren Anstoß zum schnellen körperlichen Verfall gegeben. Bis zum Beginn dieser letzten Krankheit war der Verstorbene immer gesund gewesen. Dr. Eberhard Müller vertrat die dritte Generation eines hier ansässigen Arztgeschlechts. Sein Großvater Georg Heinrich Müller war durch Herzog Karl als ein begabter Junge in der Stuttgarter Karlschule erzogen worden und ließ sich hernach in Calw nieder als Land-, Stadt- und Amtsphysikus, zugleich als Baderarzt für Wilhelmsbad und Teinach mit dem Titel eines Hofmedicus (1793-1833). Auch der Vater des Verstorbenen, Med.-Rat Dr. Karl Friedrich Müller war hier als Arzt tätig (1828-1876). Eberhard Müller ist am 12. 4. 1844 in Calw geboren. Nach Absolvierung der hiesigen Lateinschule genoss er seine weitere Ausbildung im theologischen Seminar in Urach und auf der Landesuniversität in Tübingen. Bei einem der ersten Kliniker der damaligen Zeit, bei Prof. Niemayer, war er Assistenzarzt. Im Jahr 1867 erwarb er sich den Dokortitel, im Jahr 1868 wurde er approbierter Arzt. Nach glänzend abgelegtem Examen ließ er sich noch im gleichen Jahre hier als Arzt nieder und wurde von seinem Vater und seinem väterlichen Freund, Dr. Emil Schütz in den ärztlichen Beruf eingeführt. In die ersten Jahre seiner jungen Praxis fiel auch seine Beteiligung als freiwilliger Arzt im Feldzug 1870-71, wo er in Lazarettzügen Dienste leistete. Müller war mit Leib und Seele Arzt. Er hatte bald eine ausgebreitete Praxis in Stadt und Land. Als er hier seine Tätigkeit begann, waren im Bezirk nur 5-6 Ärzte. In einer Reihe Landorten saßen Wundärzte, die in zweifelhaften und schweren Fällen, wie auch zu notwendigen Operationen die wenigen Ärzte nach Wahl beizogen. So erstreckte sich die Praxis Müllers bis weit in die benachbarten Oberämter von Neuenbürg, Nagold, Böblingen und Leonberg hinein. Es war anregend und interessant zugleich, seine Schilderungen über die oft unter primitivsten Verhältnissen vorgenommenen Operationen in den Bauernstuben zu hören. Die Bedingungen waren so ganz andere als sie jetzt die schönen aseptischen Operationsäle der modernen Krankenhäuser ge-

häuser ge-
damaligen
sch doch
Durchfüh-
gegenwärt-
Wetter a-
Fährten
schönsten
auch bur-
vollkommen
er Ober-
zirks und
klenten
Müller
Schwarz
er war
war seine
er mit f-
Mantel
Bart dal-

Im
arztgehe-
in besch-
fand bei
mendem
Teil sein
verbunden
Müller f-
erst der
Deutsch-
einen S-
Diagnose
freudigste
Nähe al-

Ein
seinem
es ihm
von der
und er
in wärm-
Verstorbe-
schönliche
allerding-
Dinge h-
ereifern
über Be-
ratters
lands G-
dagegen
schmücker
Berach-
vember
für diese
den.
glühende
er mit
Das Ba-
deni au-
lischen
Berichte,
ein für
ber deut-
träge vo-
Calmer

Müller
Wissen,
die Ges-
als viel-



Müller
Am
April ds

Bo
mit zusam-
30 Zent-
Abg-
Den

Fleißiger,
kann als
Frise-
streteten.
Dr. 114
Stelle d. 9

Mexiko.

Einem Telephonischen Staaten von trennen.

Der Schweiz meldet den Milchpreis in Frankreich, bemerkbar. In Spanien und Kanada Deutsch-Österreich. In Deutschland einen Milchpreis stehen. In den Monaten des Jahres zeigt sich ein Anstieg der Erzeugung dagegen die Ver-

14. April 1920

Dr. Eberhard, einen Tag. Die Schilpe hatte den. Bis zur dritten Generation. Der Vater Georg Heintze. Nach Absolvierung der Ausbildung. Im Jahre 1867 erwachte. In zweifelhaften Operationen die. Von Neuenburg, andere als für. Obere Kranken

Häuser geben. Aber auch die ruhige, fast gemütlige Art, wie in der damaligen Zeit trotz allem die Praxis ausübte wurde, unterschied sich doch wesentlich von der durch Einführung des Telephons und Durchführung der Versicherungsgesetze noch gesteigerten Hast der gegenwärtigen Zeit. Zwei Jahrzehnte lang fuhr Müller bei jedem Wetter als Distriktsarzt nach Martinsmoos und Zwerenberg. Diese Fahrten im eigenen Fuhrwerk mit eigenem Kutscher zählten zu den schönsten Episoden in seinen Erinnerungen. Sie wurden ihm aber auch durch die Anhänglichkeit der Bewohner des hinteren Waldes vollkommen entschädigt. Seine amtliche Tätigkeit — seit 1883 war er Oberamtsarzt — führte ihn in die hochgelegenen Landorte des Bezirks und bei solchen Gängen wurde er von seinen dankbaren Patienten immer wieder gerne auch zu Krankheitsfällen zugezogen. Müller kannte seinen Bezirk aufs genaueste und war mit dem Schwarzwald und seinen Bewohnern enge verwachsen. Aber auch er war auf dem Lande überall bekannt und in den Straßen Calws war seine ehrwürdige Greisengestalt eine markante Erscheinung, wenn er mit fast jugendlicher Elastizität, auch bei üblem Wetter oft ohne Mantel und Schirm, mit langem weißem Haupthaar und weißem Bart daherschritt.

Im Jahr 1913 trat er mit Einführung des neuen Oberamtsarztesgesetzes von der amtlichen Tätigkeit zurück und widmete sich noch in beschränktem Umfange der privaten Praxis. Aber der Krieg fand den 70-jährigen wieder auf der Schwänze und mit nie erlassendem Eifer nahm er seine Gänge aufs Land wieder auf, als ein Teil seiner Kollegen durch den militärischen Dienst an der Praxis verhindert war und es an ärztlicher Hilfe fehlte. Ertraut war Müller schon vom vierten Lebensjahr ab, gebeugt hat ihn aber erst der unglückliche Ausgang des Kriegs und der rasche Niedergang Deutschlands. Aber auch in der allerletzten Zeit hatte er noch einen Stamm von alten dankbaren Patienten, die ihn als guten Diagnostiker und vertrauten Hausarzt hochschätzten. Seine Berufsfreudigkeit war so groß, daß er, schon ernstlich erkrankt, nur mit Mühe abgefaßt werden konnte, seiner Praxis nachzugehen.

Eine besondere Freude war es ihm, daß er im Jahr 1908 gleich seinem Vater den Titel eines Medizinrats bekam und wieder war es ihm eine Genugtuung, als ihm im Jahr 1917 der Dokortitel von der medizinischen Fakultät in Tübingen erneuert worden war und er zugleich vom Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Scheich, ein in wärmsten Worten gehaltenes Anerkennungsdiplom erhielt. Der Verdienst war eine ruhige und gleichmäßige Natur und ein verständlicher und friedfertiger Charakter. Aus dieser Ruhe konnte er allerdings heraustreten, wenn es sich um politische und vaterländische Dinge handelte, da konnte sich der sonst gemäßigte Mann ernstlich ereifern und erregte und lagte dann auch nicht mit herbem Tadel über Personen und Handlungen. Denn ein Hauptzug seines Charakters war sein glühender Patriotismus. Alles was zu Deutschlands Größe und Machtstellung beitrug, war ihm heilig, verächtlich dagegen war ihm alles undeutsche und alles, was deutsche Macht schmälerte und deutsche Ehre preisgab. Besonderen Abscheu und Verachtung hatte er für diejenigen, welche die Umwälzung im November 1918 verursacht und die Monarchie beseitigt hatten, aber auch für diejenigen, welche diesen Staatsstreich verteidigten und bewunderten. Bei den vaterländischen Feiern der Kaiserzeit brachte er oft glänzende patriotische Toaste aus und erntete reichen Beifall, wenn er mit wenigen kernigen Worten die Herzen der Zuhörer packte. Das Vaterland ging ihm über alles. Eines seiner letzten Worte war denn auch: Gott schütze unser teures Vaterland! Seiner patriotischen Gesinnung folgend ward er eifrig für alle vaterländischen Vereine, so für den Ostmarkenverein, den Kolonialverein, den Verein für Auslandsdeutsche. Sein besonderer Schützling war aber der deutsche Schulverein, für welchen er alljährlich selbst die Beiträge von Haus zu Haus einsammelte und es dahinbrachte, daß die Calwer Ortsgruppe mit zu den größten in Württemberg gehörte.

Müller besaß ein ganz erstaunliches Gedächtnis und ein reiches Wissen, nicht nur auf medizinischem Gebiet. Insbesondere liebte er die Geschichte und die klassische Literatur des Altertums. Noch als vielbeschäftigter Arzt las er regelmäßig seinen Cäsar (de bello

gallico) und mußte jederzeit Nahrungsmitteln aus dieser Lesart zu ziehen. In der Weltgeschichte war er beschlagen und konnte mit Zahlen und Daten auch über unbedeutendere geschichtliche Begebenheiten aufwarten. Sein Lieblingsbuch während des Kriegs waren: Die Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte. Aus diesen Geschichtskennntnissen leitete er ein Recht Deutschlands ab, sich noch mehr auszudehnen auf Gebiete, die früher zu Deutschland gehörten, ihm aber geraubt worden waren. Um so schwerer war seine Enttäuschung, als die Bedingungen des Versailler Vernichtungsfriedens bekannt wurden. Auch die Geschichte unserer Stadt und ihrer Familien pflegte er eifrig. Dank den amtlichen und privaten Aufzeichnungen seines Großvaters und Vaters, welche er immer wieder durchstudierte, war er imstande, sich ein klares Bild über Leben und Schicksale mehrerer Generationen zu machen.

In seiner Lebenshaltung war er anspruchslos und bescheiden. Er war sehr wohlthätig, aber in der Stille. Die linke Hand durfte nicht wissen, was die rechte tat. Sein mitleidiges Herz und sein empfindsames Gemüt offenbarten sich, wenn er schwere Fälle zu behandeln hatte, namentlich, wenn es sich um alte Bekannte handelte. In besonderem Maße ging er aus sich heraus im engeren Freundeskreise. Es ist nicht mit wenigen Worten zu sagen, wieviel er den Bekannten als Gesellschafter bot. Da kam sein reiches Wissen und sein herrlicher Witz erst recht zur Entfaltung. Er war auf allen Gebieten beschlagen und gab gerne seine mit köstlichem Humor gewürzten Erzählungen aus alten Zeiten, seine Schilderungen aus der Praxis und seine Reisebeschreibungen zum besten. Auf der anderen Seite machte er aber auch keinen Hehl aus seiner ersten Lebensauffassung und seiner religiösen Gesinnung. An sich und andere legte er einen strengen sittlichen Maßstab. Dr. Eberhard Müller war eine in jeder Beziehung hoch zu schätzende Persönlichkeit, ein gefälliger Charakter. Mit ihm ist zugleich ein Stück alter Zeit dahingegangen. Der Tod des weitbekannten und beliebten Arztes wird überall bedauert werden und weite Kreise werden ihn vermissen: Seine Mitbürger, seine Kollegen, seine Patienten, seine Freunde und diejenigen, die seine politische Gesinnung teilten. Alle werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Anfrage wegen der Pferdeablieferung.

Der Bauernbund hat an das Staatsministerium folgende Anfrage gerichtet: Die zur Ablieferung an den Feindbund ausgemusterten, jedoch von der Abnahmekommission zurückgewiesenen Pferde sind den Besitzern in einem trostlosen Zustand zurückgegeben worden. Es fehlten die Hufeisen, und die Schwänze und Mähnen waren wohl des Kopfhaares wegen abgeschnitten; die Ernährung und Behandlung der Tiere war so schlecht als möglich, daß die Pferde in einem entsetzlichen Zustand zurückkamen; ein Teil der Tiere war erkrankt. Ist das Staatsministerium bereit, dafür zu sorgen, daß 1. die hierfür verantwortlichen Personen zur Rechenschaft gezogen werden; 2. den Pferdebesitzern der durch die schlechte Behandlung, durch die Wegnahme der Hufeisen, das Abschneiden der Mähnen und Schwanzhaare entstandene Schaden durch den Staat ersetzt wird; 3. die Schuldigen seitens der Regierung zum Schadenersatz herangezogen werden und 4. Vorkehrungen getroffen werden, damit sich solch unerhörte, in einem geordneten Staatswesen undenkbarere Vorkommnisse nicht wiederholen.

Verteuerung des Brotes.

Eine Verteuerung des Brotes ist in absehbarer Zeit zu erwarten. Die Knappheit des heimischen Weizens, die Steigerung der Preise für Auslandsmehl und Kohlen, die Erhöhung der Löhne werden das Brot abermals verteuern. Es ist indessen zu hoffen, daß sich die Verteuerung in mäßigen Grenzen halten wird.

Deutsche Photographische Ausstellung.

Die Gesellschaft deutscher Lichtbildner, die die ersten Künstlerphotographen Deutschlands umfaßt, hält während der Deutschen Photographischen Ausstellung im Mal im Handelshof in Stuttgart eine große Versammlung ab. Die Ausstellung wird von der Gesellschaft deutscher Lichtbildner mit äußerst wertvollem Bildmaterial besetzt, das zum erstenmal in Stuttgart der Öffentlichkeit

zugänglich gemacht wird. Während der Tagung finden eine Anzahl von Veranstaltungen statt.

Kohlenversorgung der Kalkwerke.

Auf Grund von Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium und dem Kohlenkommissar ist der Verteilung von Kalk im April eine Kohlenlieferung von 75 Prozent zugrunde gelegt worden, da nach Angabe des Kohlenkommissars in nächster Zeit mit Bestimmtheit auf bessere Zufuhr an die Kalkwerke gerechnet werden kann. Infolgedessen ergibt sich eine Erzeugungsmöglichkeit von 235 000 Tonnen, dem der für April angemeldete gesamte Bedarf von 768 450 Tonnen gegenübersteht. Auf Antrag des Reichswirtschaftsministeriums ist dem Kalkgewerbe ein Sonderkontingent von 12 500 Tonnen Kohlen zugewiesen worden.

Zur Frage der Kirchensteuer.

ep. Manche Gemeinden sind bisher ohne Kirchensteuer gekommen und haben sich glücklich gepriesen. Nun ist aber alles soviel teurer geworden, daß die alten Einnahmequellen, Opfer, Gebühren, Pachtzinsen u. ä., nicht mehr zureichen, und kaum eine Gemeinde wird sich länger der Notwendigkeit verschließen können, nun auch eine Kirchensteuer einzuführen. Aber ist es nicht tatsächlich Ehrensache für eine kirchliche Gemeinde, ihre Angestellten, Organisten, Messner, Orgeltrichter, den heutigen Verhältnissen entsprechend zu bezahlen? Gerade was die Entlohnung der Organisten betrifft, wird doch, ohne daß man zu der Forderung des Organistenvereins im einzelnen Stellung nimmt, gesagt werden dürfen, daß an diesen Orten die Bezahlung nicht mehr der jetzigen Lage entspricht, und daß es wenig würdig wäre, wenn eine Gemeinde nur aus Scheu vor Einführung einer Kirchensteuer zu einem schlechtbezahlten Hilfsorganisten anstellen und dann in den meisten Fällen mit einem geringwertigen Orgelspieler sich begnügen würde. In den Städten hat sich die Kirchensteuer schon lang als notwendig und als durchführbar erwiesen; man wird auf dem Lande dem Gedanken auch näher treten müssen. Wir werden uns überhaupt mehr als bisher daran zu gewöhnen haben, daß wir für kirchliche Bedürfnisse Opfer bringen müssen. Zu einer christlichen Gemeinde gehört auch in diesem Stück die Gemeinschaft des Lastentragens.

Mischehen in Stuttgart.

Mischehen, von denen der eine Teil katholisch war, wurden in Stuttgart geschlossen 1914: 621, 1915: 398, 1916: 436, 1917: 483, 1918: 515. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1919 betrug die Zahl dieser Mischehen schon etwa 550, und dürfte für das ganze Jahr rund 1000 ausmachen.

Vor einem neuen Krach.

Der Junst der Schieber droht nach den Verlusten in der Baumwollbranche und beim Silberaufkauf ein neuer Krach: Diesmal sind die Großhändler von Leppich die Leidtragenden, die zum Teil bereits Zehntausende von Mark eingebüßt haben, zum Teil mit Warenbeständen im Wert von Hunderttausenden festliegen, weil praktisch nichts mehr gekauft wird. Der Preis für große Stücke ist daher, wie in Schieberkreisen erzählt wird, über Nacht bis zu 60 Prozent gesunken.

(S.W.) Stuttgart, 12. April. Im Alter von 83 Jahren starb hier Kommerzienrat Emil Wabel, der sich besondere Verdienste um die Förderung der Baumwollindustrie in unserem Lande erworben hat. — Der Vorsitzende des württ. Keplerbundes, Rechnungsrat a. D. Regelmann, Ehrenmitglied des Vereins für vaterländische Naturkunde, ist im Alter von 78 Jahren hier gestorben.

(S.W.) Geislingen a. S., 13. April. In der Württ. Metallwarenfabrik fand die Wahl des Betriebsrats nach den Grundrissen der Verhältniswahl statt. Gewählt wurden 10 Angehörige der Freien Gewerkschaften und 1 Mitglied des Christl. Metallarbeiterverbandes; der Wahlvorstand des letzteren und derjenige des Gewerkevereins (Hirsch-Dunder), der keinen Sitz erhielt, waren vereint. Abgestimmt haben 93 % der Wahlberechtigten.

Für die Schriftl. verantw.: J. Bertr.: H. D. Röcker, Calw. Druck und Verlag der A. Hölzlger'schen Buchdruckerei, Calw.

Städtische Lebensmittel-Versorgung.
Buttermarke Nr. 5 kann eingelöst werden.

Gemeinde Gültlingen.
Ruhholz-Verkauf.
Am Montag, den 19. April ds. Js., werden aus den Gemeindevaldungen **100 Stück Rüsen-, Bau- und Wagner-Eichen** mit zusammen 50 Fm., darunter 20 Stück mit über 30 Zentimeter mittlerem Durchmesser, verkauft. Abgang nachmittags 1 Uhr vom Rathaus aus. Den 7. April 1920.

Waldbmeisteramt.
Fleischiger, anständiger Junge kann als **Friseur-Lehrling** antreten. Anfragen unter Nr. 114 an die Geschäftsstelle d. Bz.

Aufforderung. Eintritt in die Evangelische und Katholische Volksschule Calw.
Der Eintritt in die Volksschulen findet statt am **Montag, den 3. Mai ds. Js., vormittags 9 Uhr.**
Schulpflichtig werden diejenigen Kinder, welche in der Zeit vom 1. Mai 1913 bis 30. April 1914 geboren sind. Uebrigens steht es den Eltern frei, ihre Kinder schon im 6. Lebensjahr zur Schule zu schicken, wenn dieselben gehörig entwickelt sind und innerhalb von 5 Monaten nach dem Aufnahmezeitpunkt (bis zum 30. September 1920) das 6. Lebensjahr vollenden. Ein solcher frühzeitiger Eintritt begründet keinen Anspruch auf frühere Schulentlassung.
Schulpflichtige, im 7. Lebensjahr stehende Kinder, welche durch Krankheit oder mangelhafte körperliche oder geistige Entwicklung am Schulbesuch verhindert erscheinen, können durch das Bezirksschulamt um ein Jahr zurückgestellt werden. Diesbezügliche Gesuche sind mit ärztlichen Zeugnissen belegt, rechtzeitig bei den Vorständen der Ortschulräte einzureichen.
Die neuereitrenden Kinder haben sich vormittags 9 Uhr, und zwar die evangelischen im Schulgebäude in der Badgasse die Knaben im Schulzimmer 3, die Mädchen im Schulzimmer 1, die katholischen (Knaben und Mädchen) im Schulzimmer im Saalkasten 1. Stock, einzufinden.
Geburts- und Impfscheine sind mitzubringen. Vereinfachte Geburtscheine zum Schuleintritt sind beim Standesamt des Geburtsortes kostenfrei erhältlich.
Etwas gewünschte Auskünfte erteilen Volksschulrektor Beutel und der katholische Lehrer. Calw, den 10. April 1920.
Namens des evangel. und katholischen Ortschulrats Calw Die Vorstehenden:
Stadtschulrath: Schuler. Schulvorstand: Beutel. Stadtpfarrer: Lehkus.

Warnung!
Warne jedermann, die unwahren Aussagen des **Karl Michele, Schmied in Dechenpfronn, seines Stalles** betreffs seiner Ställe zu unterlassen, da ich dieselben gerichtlich belangen werde.
Gotlieb Fischer, Pfisterer, Geisingen.
Gesucht für Lehrlingen in gutes Haus, ein im Kochen u. allen häuslichen Arbeiten bewandertes, besseres, älteres **Mädchen.**
Guter Lohn, alle Klassen frei, Reisevergütung. Näheres zu erfragen bei Frau Schreinermeister Schäfer Wwe., Vorstadt. **Sohlleder** zu verkaufen. Angeb. an d. Geschäftsstelle d. Bz. unter A. D. erbeten.

Gertrud Barth
Schülerin der Kammerfängerin **Meta Dieckel** erteilt **Sesangunterricht.**
Calw. Hermannstr. 654.
Weilberstadt.
Am Montag, den 19. April, vormittags 11 Uhr, kommen im Spitalhof hier gegen Barzahlung zur Verteilung:
1 fahrbare, gebrauchte, guterhaltene Dreschmaschine (System Speiser), für einen 2-4pferdigen Motor, **1 gebrauchter, kombinierter Gras- und Getreidemäher** (Marke Johnson), **1 gebrauchte Pflanzmühle**, sowie **1 jährigen, sprungfähigen weißen Eber** (veredeltes Landfischweil).
Weilberstadt, den 7. April 1920. Stadtschultheißenamt: Schuler.

Farbige Bettbezüge, Weiss Damast, Kleiderzeugle
in schöner Auswahl
Friedrich Deyle, Calw, Bahnhofstr.
Kein Laden! Kein Laden!

Musikschule Calw
Direktion:
Otto Fromm, Kapellmeister.
Wiederbeginn des Unterrichts:
Montag, den 19. April 1920.

Bettbarhent, blaugestreift, Bettüberzugstoffe, Baumwoll-Tuch, weiß, p. Mtr. Mk. 28.50, Kleiderstoffe, Halbseide, schwarz, p. Mtr. Mk. 55.—, Kleiderstoffe, Cheviot schwarz, p. Mtr. Mk. 38.50, Kleiderstoffe, reinwolle, modegrün, p. Mtr. Mk. 75.—, Blusenstoffe, schwarz mit weiß, p. Mtr. 22.—, Kostüm-, Ober- u. Unterrockstoffe, Sack- u. Schurzstoffe, Hemdflanell p. Mtr. Mk. 20.—, Einfaghenden, Wollgarne, schwarz und grau, Kopftücher, Haushaltungsgeschirr empfiehlt billigst
C. Straile, Althengstett.

Einige Leiterwagen und selbstgefertigte Britschentwägel
verkauft noch sehr preiswert, solange Vorrat
H. G. Gantner, Wagnersstr., Bahnhofstr. 410.

Zur Saat
empfehlen
Kotklee (dreiblättr.) seidefrei, per Bfd. 12 Mk.
Wicken, Bohnen
Gartensämereien
C. Straile, Althengstett.

Zu verkaufen:
Einen Posten fertige **Herrenhosen, Stoff zu einigen Herrenanzügen,** ein Paar **Frauentiefel** Größe 36, **Spizstränge und Stricke, Gummihosenträger** für Erwachsene und Kinder empfiehlt
Fz. Pfeiffer, Vorstadt.

Landwirte!
Zur Bekämpfung von Krankheiten d. Schweine spec. Krampf u. Rotlauf, z. Aufzucht u. Erhaltung eines gesunden Tierbestandes gebraucht einzig und allein die ächte **Hirsch-Universal-Komposition.**
Niederlage in der **Neuen Apotheke Calw.**

Zur sofortigen Lieferung empfiehlt jedes Quantum
la. weißes Speisesalz
Firma Carl Wengert, Stuttgart,
Telefon Nr. 11331.

Schneeschuhverein Calw
Vortrag über: Hochtouren in den Berner und Lechtaler Alpen, von Herrn W. Flaig aus Stuttgart, Freitag, 16. April, 8 Uhr abends, Litzingzimmer des „Badischen Hof“. Mitglieder des Vereins und des D.S.A.-V. und Freunde der Sache sind willkommen.

Schießengesellschaft Calw
Mit dem Schießen wird am nächsten Sonntag, den 18. April, nachmittags 1/3 Uhr, begonnen und dabei ein kleineres **Preis-Schießen** abgehalten. Nach Schluß desselben findet um 5 Uhr im Schützenhaus die heutige **General-Versammlung** statt, mit der Tagesordnung: Rechenschafts- und Kassenbericht, Neuwahlen, Etwaige Anträge und Anfragen.
Der Ausschuss.

Achtung!
Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Donnerstag Nachmittag 5 Uhr im Gasthof zur „Linde“ **Versammlung** zwecks Lohnbewegung.
Vollzähliges Erscheinen erwartet **S. Buchmann.**

Aus früheren Lieferungen empfehle ich als besonders preiswert **reizende Stoffe** für Kinderkleider, in Baumwolle, Halbwolle und Wolle
Räuchle, am Markt, Calw.

A. Oelshläger'sche Buchdruckerei, Calw
Wir halten uns zur sauberen Herstellung aller **Druckarbeiten** bestens empfohlen. Unser reichhaltiges Schriften- und Stiermaterial, unsere vorzügliche maschinelle Einrichtung setzen uns in den Stand, alle in Industrie-, Handels- und Gewerbebetrieben benötigten Drucksachen rasch und preiswert herzustellen. — Der neuzeitlichen Geschmacksrichtung Rechnung tragend, ist unser Bestreben darauf gerichtet, alle Aufträge in vornehmer, gediegener Ausstattung zur Ausführung zu bringen
*

Zu verkaufen:
Ein gut erh. schw. **Rock,** gew. Größe; ein 2-füßiger **Sportwagen** und eine **Zieh-Harmonika** obere Vorstadt 256.

Einen gut erhaltenen großen **Kastnofen,** sowie einen eisernen **Herd** hat zu verkaufen **Friedrich Sapper, Hafner** Merklingen D.-A. Leonberg.

Mittwoch und Donnerstag
Ziehung!
Lose à 1 Mk. 13 St. Mk. 12 empfiehlt
Friseur Witz, Marktpl.
Hauptgewinn Mk. 15000—10 000—5 000.

KAFFEE
Fernsprecher Nr. 120.
in bekannt gut. Mischung, roh u. jede Woche frisch gebrannt empfiehlt bestens **C. Serva.**

Jadeflein.
Grassamen in bester Mischung empfiehlt **H. Wiedenmayer.**
15—20 Zentner

gutes Heu zu kaufen gesucht.
Angebote an **Carl Wagner, Gasthof z. „Fas“**, Bad Teinach.

Helles, geruchsfreies Wasserglas
Ritter-Drogerie Calw.

Dr. August Schäfer
Frau Else, geb. Benzinger
Vermählte
Stuttgart **Bad Liebenzell**
April 1920.

Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 17. April 1920, in dem Gasthaus zur „Talmühle“ in Talmühle stattfindenden **Hochzeits-Feier** freundlichst einzuladen.
Joh. Wiedmaier, Sohn des Friedr. Wiedmaier in Oberhaugstett.
Anna Maisenbacher, Tochter des Matth. Maisenbacher in Kohlerstal. Kirchgang 12 Uhr in Albulach.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Maisenbach-Igelsloch.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 17. April 1920 stattfindenden **Hochzeits-Feier** in unser elterliches Haus, in das Gasthaus zum „Röble“ in Igelsloch, freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung entgegennehmen zu wollen.
Jakob Förcher, Sohn des J. M. Förcher, Landwirt in Maisenbach.
Marie Schwämmle, Tochter des Johann Georg Schwämmle, Köchleswirt in Igelsloch. Kirchgang 12 Uhr in Igelsloch.

Einige Meter Scheit- und Stockholz sucht zu kaufen **Heinrich Hengstenberg, Penlon Adam, Hirsau.**
Habe eine Einspännerfuhrer **Baumreis** zu verkaufen **Röhm-Dalkolmo, Marktpl.**

Eine zweijährige **Ziege** ist zu verkaufen **Ant. Marktstr. 81.**
Speßhardt, Einen Wurf reine

Milchschweine hat zu verkaufen **Ehr. Weinmann, Möttingen.**
Einen Wurf schöne Milchschweine hat zu verkaufen **Friedrich Weiß.**

Zu verkaufen:
Eine 3-teilige **Wollmatrize, 1 Kindermatrize, 2 Divans, 1 Chaiselongue** **Friedrich Hennesarth, Tapeziergeschäft, Schulgasse 5.**
Ottenbronn. Unterzeichneter hat zu verkaufen: **Herrenschnürtiefel, 2 Paar Nr. 43, 1 Paar Nr. 44, u. 1 Paar extra gute Rohrtiefel,** von Hand gemacht, auch passend für Reittiefel. **Michael Hammann, Schuhmacher.**

1 Sofa (wie neu) zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.
Für 20. April wird ein **einfach möbliertes Zimmer** zu mieten gesucht. Angebote unter C. 86 an die Geschäftsstelle d. Bl.

In der Reg. Abg. von links. Hebung d. Reichsw. der eurt. doch, we. Die Sch. revier er. militäris. Die Vol. Abkomm. Ausführ. Arbeiter einer No. uns in d. gierung und die. Reich. gebiet w. krieg zu urteilen. Verhand. Der Ka. waffen, brauchen. Industrie. viel sch. und Dar. lands. stützen? Reich. jegigen. Mittrau. Braß. wurde e. getan. Wie Un. haben? um zu v. wir die. auch Re. wollen. das föm. ist. Eh. sagt, er. schieren, sches. Braß. über de. Koblenz. und nid. 80 000. Schuft! von ihm. dauernd. einer B. alles M. rung ist. kurzer Z. will, daß. daß dor. sollen st. Oberprä. haben. erfassen. aufzulö. gelösl. I. Lumtrup. bauen. ein Wor. ebenso. muß zur. gehen. Nemece v. wieder a. zugefügt. Abg. Reichsw.